



Rede des Ministers für
Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie
des Landes Nordrhein-Westfalen

Prof. Dr. Andreas Pinkwart

anlässlich des Innovationstages der LANXESS AG

am 05.06.2009

(Redezeit: 15 Minuten)

Sehr geehrter Herr Dr. Heitmann, sehr geehrter Herr Dr. Breuers, sehr geehrter Herr Dr. Wagner, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren,

wir befinden uns mitten in einer tiefen Talsohle. Und sicher erwarten viele von Ihnen jetzt, dass ich in das allgemeine Wehklagen mit einstimme und den Ernst der Lage betone. Ich möchte ihn auch gar nicht in Abrede stellen, den Blick aber zur Abwechslung auf etwas anderes lenken. Es gibt einen chinesischen Spruch, der lautet:

„Wenn der Sturm kommt, bauen die einen Mauern und die anderen Windmühlen“. Verstehen Sie mich nicht falsch, ich setze jetzt nicht zu einem Plädoyer für Windenergie an. Nein, was mich interessiert, ist die tiefere Bedeutung des Satzes, nämlich die Aussage, dass es immer darauf ankommt, was man aus einer Situation macht. Man kann Krisen beweinen, sich vielleicht sogar dem Selbstmitleid hingeben, sich abschotten. **Oder man behält seinen Mut, vertraut auf die eigene Kraft und setzt zukunftsweisende Ideen um, weil die Megatrends dieser Welt ja trotz Krise nichts von Ihrer Relevanz verloren haben.** Menschen, Unternehmen, die Innovationen vorantreiben, tun genau das.

Und umso mehr freue ich mich über Termine wie den heutigen, bei dem Menschen mit besonderem Innovationsgeist ausgezeichnet werden. **Nicht die Krise beweinen, sondern schauen, wie man gestärkt daraus hervorgehen kann.** Darum geht es Ihnen, darum geht es uns. Das ist ja auch der Sinn jeder Innovationspolitik: Kreative Kräfte entfesseln, damit

einem wirtschaftliche Turbulenzen weniger anhaben können. LANXESS hat mitten im Krisenjahr 2009 eine eigene Gruppen-Funktion für das Thema Innovation eingerichtet, um so die Forschungsaktivitäten zu stärken. Das sind genau die Signale, die wir brauchen!

Was kann die Politik tun, um Innovationskraft zu stärken, meine Damen und Herren?

Eine Menge, wenn Sie mich fragen. Nordrhein-Westfalen seit 2005 die **Innovationsförderung um fast 25 Prozent erhöht**, auf fast 600 Millionen Euro in diesem Jahr. Und der überwiegende Teil dieser Mittel fließt dabei in Vorhaben, die gemeinsam mit der Wirtschaft konzipiert worden sind.

Aber: Wir gehen dabei nicht mit der Gießkanne zu Werke. Wir konzentrieren uns auf Zukunftsfelder.

Die Chemie gilt als Motor für den Fortschritt. Ihre Ideen und Lösungen werden in anderen Branchen gebraucht. Sie steht auch in enger Verbindung zu den **vier Zukunftsfeldern, auf die wir uns im Rahmen unserer Innovationsstrategie besonders konzentrieren**: Nano- und Mikrotechnologien sowie Innovative Werkstoffe zählen zu den Schwerpunkten, außerdem die Biotechnologie, Energieforschung und Medizinforschung/Medizintechnik.

Diese Konzentration, diese Fokussierung auf vier Bereiche ist absolut notwendig, wenn wir unser Ziel erreichen wollen, **Innovationsland Nummer 1 in Deutschland zu werden**. Wir müssen unsere Kräfte konzentrieren auf die Bereiche, wo wir schon heute stark sind. Nur so

können wir attraktiv sein für die besten Forscher im In- und Ausland. Nur so können wir im harten Standortwettbewerb renommierte Projekte und Forschungseinrichtungen nach NRW holen.

Und nur so gewinnen wir die Unternehmen für neue Engagements in FuE.

Lassen Sie mich das am Beispiel der Nano- und Mikrotechnologien sowie der Innovativen Werkstoffe illustrieren.

Hier investieren wir in den kommenden Jahren 100 Millionen Euro zusätzlich.

- Wir fördern zum Beispiel exzellente Forschung im Rahmen des Wettbewerbs „NanoMikro+Werkstoffe.NRW“.
- Wir haben ein zentrales Clustermanagement für den Bereich Nano- und Mikrotechnologien sowie Innovative Werkstoffe eingerichtet, weil wir Kräfte bündeln und Akteure vernetzen wollen.
- Und wir holen im Rahmen unseres Rückkehrerprogramms gezielt exzellente junge Wissenschaftler zurück, die derzeit im Ausland arbeiten - weil wir damit das Fundament für den Vorsprung von morgen legen.

Viele von Ihnen sind Fachleute. Sie wissen längst, welch enormes wissenschaftliches und wirtschaftliches Potenzial in diesen Technologien steckt. **Die Nanotechnologien sind Schlüssel- und Querschnittstechnologien.** Sie beeinflussen alle Technologiefelder und Branchen als zentrale Innovationstreiber. Und: Sie sind ein enorm dynamisches Wachstumsfeld. Analysten schätzen, dass der Warenwert von

Produktionsgütern mit Nano-Anteil sich jährlich verdoppelt. Im Jahr 2014, so die Expertenprognose, werden mindestens 15 Prozent aller weltweit produzierten Güter wesentlich durch Nanotechnologien bestimmt sein. Es macht also absolut Sinn, sich auf dieses Zukunftsfeld zu konzentrieren.

Lassen Sie uns einen Blick auf die gesamte **Chemische Industrie** in NRW werfen.

Was haben wir dort schon erreicht, was kommt noch?

Die chemische Industrie ist unser zweitgrößter Industriezweig. Rund **110.000 Menschen** sind hier beschäftigt. Der Anteil der nordrhein-westfälischen Unternehmen am **Gesamtumsatz der chemischen Industrie bundesweit liegt bei rund 33 Prozent**.

Kooperationen zwischen Unternehmen und Hochschulen haben in der Chemie Tradition – und werden vom Land NRW unterstützt.

Ich denke da z.B. an das Cluster industrielle Biotechnologie CLIB²⁰²¹ in dem sich auch LANXESS engagiert. CLIB²⁰²¹ vernetzt die chemische Industrie, junge biotechnologische Unternehmen (KMU), wissenschaftliche Institute aus ganz Deutschland, Abnehmerindustrien und Investoren.

Diese Stärken unserer Chemie gilt es weiter auszubauen. Sie wissen, wir setzen auf das Prinzip Wettbewerb, damit die Besten sich durchsetzen können.

- Aktuell ist zum Beispiel der Wettbewerb CheK.NRW ausgeschrieben
- Nach der Sommerpause kommen die Wettbewerbe Bio.NRW, der schon erwähnte Wettbewerb NanoMikro+Werkstoffe und der Wettbewerb Hightech.NRW.

Alle sprechen die chemische Industrie an. Und alle bieten ihren industriellen Partnern große Möglichkeiten, neue Produkte und Prozesse zu entwickeln und damit am Markt erfolgreich zu sein.

Meine Damen und Herren,

Politik und Wirtschaft werden es nur gemeinsam schaffen, den Standort **NRW in Sachen Innovationen an die Spitze zu führen.**

Sie leisten Ihren Beitrag, indem Sie **nachhaltig investieren**. Und wir, indem wir **zielgerichtet fördern**, aber vor allem die **Rahmenbedingungen schaffen**, unter denen Innovationen gedeihen.

Zu guten Rahmenbedingungen gehört für mich auch, dass die Investitionen der Unternehmen in FuE künftig steuerlich stärker berücksichtigt werden. Ich bin sehr erleichtert, dass wir seit vorgestern endlich grünes Licht für den Pakt für Forschung und Innovation haben – zwischenzeitlich sah es ja so aus, als würde die Bundespolitik da kneifen. Nur: Das reicht natürlich noch nicht.

Ganz klar: Wir brauchen **steuerliche Anreize für forschende Unternehmen**, wie es sie in fast allen Ländern der OECD inzwischen gibt. Wir brauchen bessere Bedingungen für Wagniskapital. Und wir müssen ganz dringend bei der Unternehmenssteuerreform nachbessern, die die derzeitige Koalition durchgesetzt hat. Sie birgt große Gefahren für forschende Unternehmen, siehe etwa die Neuregelungen zur Funktionsverlagerung. Die Gewinnpotenziale, die aus Forschung entstehen, sollen auch dann voll hier versteuert werden, wenn man die

Forschungserkenntnisse im Ausland nutzen will: **Damit geht Deutschland einen schädlichen Sonderweg, das wirkt wie eine Steuermauer um die Bundesrepublik.**

Was Frau Schavan jetzt mit Ihrem 8-Punkte-Programm für Innovation und Wachstum plant, geht schon in die richtige Richtung. Wenn es im Herbst an Koalitionsverhandlungen gehen sollte, wird das Thema für uns jedenfalls ganz oben auf der Agenda stehen.

Genauso wie das Thema Wissenschaftsfreiheit, dass ich ja wiederholt auf Bundesebene angesprochen habe. **Denkverbote sind Forschungshindernisse**, denken Sie nur an die Blockade, die in diesem Bundesland jahrelang in punkto Kernenergie-Forschung herrschte. „Weil nicht sein kann, was nicht sein darf“, war da früher das Motto, das hat uns wertvolle Zeit gekostet und ambitionierte Forscher vertrieben. Das gleiche droht jetzt in der grünen Gentechnik zu passieren, weil man in München lieber Populismus betreibt anstatt endlich einmal sachlich zu argumentieren.

Wer das Erkenntnisinteresse der Forschung unterdrückt, der verhindert Fortschritt und schadet den Menschen. Wir brauchen vielmehr ein forschungsfreundliches Klima, eine Atmosphäre der Offenheit für das Neue und die Bereitschaft, nicht nur die Risiken zu betonen, sondern auch die Chancen neuer Technologien in den Blick zu nehmen.

Vor kurzem, meine Damen und Herren, habe ich zum Thema Innovationskraft übrigens ein interessantes Interview mit Joachim Milberg gelesen, dem Aufsichtsratschef von BMW, der auch die nationale Akademie

der Technikwissenschaften leitet. Er spricht da von der Kette, auf die man immer wieder hinweisen müsse: **Wohlstand braucht Beschäftigung, Beschäftigung braucht Innovation und Innovation braucht Bildung**. Oder anders ausgedrückt: Unternehmen, die als Innovationsmotoren Erfolg haben wollen, brauchen qualifizierten Nachwuchs.

Deshalb liegt uns zum Beispiel so viel daran, schon bei **Kindern Begeisterung für die innovationsträchtigen MINT-Fächer** zu wecken. Dafür haben wir ja auch unsere Offensive „Zukunft durch Innovation“ ins Leben gerufen: NRW-weit wollen wir insgesamt 25 Zdi-Zentren schaffen, in denen Kinder und Jugendliche selbst experimentieren dürfen. Vier Millionen Euro werden wir jetzt allein investieren, um zehn Schülerlabore neu zu errichten. Ich begrüße es sehr, dass sich LANXESS an der Initiative „Zukunft durch Innovation“ beteiligt und auch darüber hinaus Schulen an den Standorten des Unternehmens unterstützt. Sinnvoller und nachhaltiger könnten wir unser Geld kaum ausgeben.

Auch in die Hochschullandschaft investieren wir massiv. Den NRW-Hochschulen stehen heute insgesamt rund 500 Millionen Euro pro Jahr **mehr** zur Verfügung als 2005. Neben Bundesmitteln aus Hochschulpaket und Exzellenzinitiative sowie den Studienbeiträgen stammt ein Plus von 190 Millionen Euro allein aus dem Landeshaushalt. Übrigens merken wir an den Unis und FHs, dass der Wind sich langsam dreht: 71 300 junge Leute haben im Wintersemester ein Studium an einer unserer Hochschulen begonnen. Schon allein das ist Rekord. Was uns aber besonders freut: **Die Zahl der Erstsemester in den Fächern Maschinenbau/Verfahrenstechnik ist enorm gestiegen, um mehr**

als 20 Prozent. Da tut sich offenbar was in den Köpfen der Studenten, die sehen, dass sie mit einem Ingenieurstudium gut gerüstet sind für ein erfolgreiches Berufsleben. Deshalb legen wir auf die **MINT-Fächer auch einen großen Schwerpunkt beim Ausbau und der Neugründung unserer Fachhochschulen.** 10.000 neue Plätze werden da entstehen. Vor allem in dualen Studiengängen, in enger Kooperation zwischen Hochschulen und Unternehmen. Dafür stellt das Land insgesamt zusätzliche Mittel in Höhe von rund 1,3 Milliarden Euro bereit.

Aber gleichgültig, ob an der FH oder der Universität: Wenn wir es ernst meinen mit einer zukunftsgerichteten Innovationspolitik, dann müssen wir die besonders Begabten noch besser beim Studium unterstützen. Sie wissen, dass der Versuch, ein nationales Stipendienprogramm zu initiieren am Veto einiger Bundesländer knapp gescheitert ist. Wir werden daher in Nordrhein-Westfalen zum Wintersemester ein eigenes Stipendiensystem einführen. Als Unternehmer, die Innovationen vorantreiben wollen, sind Sie ganz herzlich eingeladen, nein, sogar gefordert, sich finanziell zu beteiligen!

Denn in zwanzig Jahren, meine Damen und Herren, werden doppelt so viele Arbeitnehmer den Arbeitsmarkt verlassen wie neue hinzukommen. Insofern müssen wir dafür sorgen, dass da möglichst viele gut ausgebildete Nachwuchskräfte dabei sind. Und dafür, dass gerade Technik und Innovation nicht wie heute von vielen als Teil des Problems gesehen werden. **Sondern als Disziplinen, die Lösungen schaffen für die Herausforderungen, vor denen wir stehen.**

Damit möchte ich schließen und zur Preisverleihung überleiten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!